APRIL – MAI

Mit Give-aways auf Stimmenfang

WAHLEN 2014 Die folgende Blütenlese der originellsten Wahlkampfgeschenke ist natürlich unvollständig, und die Rangfolge der Jury ist parteiisch. Für die Kandidaten und Kandidatinnen der Berner Wahlen dürfte es dennoch inspirierend sein, mit welchen Give-aways man seine Wähler am besten bezirzt.

1. Alexander Tschäppät (SP): Mein Plan für Bern (Stadtberner Wahlen 2008). Einfach stimmig und erst noch nützlich. Erstaunlich, dass der notorische Sprücheklopfer sich so präsidial gibt. Nörgler könnten anmerken, Tschäppäts Visionen für Bern seien im Massstab 1:10 000 verkleinert und gingen nicht über Berns Gemeindegrenzen hinaus.

2. Doris Leuthard (CVP): Duschbeutel «Erfrischender Aargau» (Ständeratswahl 1999). In seiner Wirkung kaum zu toppen. Das zeigt der Umstand, dass es der Beutel gar ins Museum geschafft hat – ins Aargauer Historische Museum. Der Slogan «Duschen mit Doris», den die «Aargauer Zeitung» dem Beutel andichtete, enthüllt einen leicht anzüglichen Doppelsinn, hat aber bis heute als geflügeltes Wort überlebt. Die neuste, eher sarkastische Version in Zusammenhang mit der Energiewende: «Kalt duschen mit Doris».

3. Deutsche Piratenpartei: Papierschiffli (Bundestagswahl 2013). Stringente Reduktion vom Piratenschiff zum Selfmadefaltboot. Gibt allerdings auch Auskunft über die Schieflage der Partei: Wellenschlag und eine Kanonade der Gegner würden das Schifflein glatt versenken. Kein Wunder, verpassten die Piraten mit diesem Wahlgeschenk den Einzug in den Bundestag.

4. Rot-grüne Regierungsliste Kanton Bern: Jeton für Einkaufswägeli (Kantonswahlen 2010). Selten produzieren Politiker so etwas Brauchbares, das seinen Weg in jedes Portemonnaie findet.

5. Nadine Masshardt (SP): Brausetablette für sprudelnde Ideen (Nationalratswahl 2007). Wieso nicht? Nur die Jahreszeit im Frühsommer war etwas schräg. Und: Lang ist die Haltbarkeit des Gags nicht. Lässt man das Glas allzu lange stehen, lösen sich die sprudelnden Ideen in Luft auf.

6. Thomas Fuchs (SVP): 1000 Flaschen Fuchswein (Nationalratswein 2007). Konsequent war vor allem, dass der Rechtsaussen, der wie ein Weinbauer posiert, auf Wein von weisser Farbe statt auf den mit der roten Farbe des linken Gegners setzte. Etwas riskant an der Idee: Man könnte das Gefäss – eine Flasche – mit dem Kandidaten gleichsetzen.

7. Christian Wasserfallen (FDP): Flaschenöffner (Nationalratswahl 2007). Eigentlich müsste es ein Zapfenzieher sein, dann hätten die Hardliner Fuchs und Wasserfallen gleich zusammen Give-aways verteilen können.

8. Die Linke, Deutschland: Babystrampler (Bundestagswahl 2009). Das ist so originell, dass man schon fast nicht mehr weiss, für welche Botschaft das Give-away stehen soll: für den erhofften Parteinachwuchs oder die Kinderschuhe, denen die Partei nie richtig entwachsen ist?

9. Grüne in Deutschland: Knautschball mit Angela Merkels Gesicht (Bundestagswahl 2009). So unzimperlich darf man nur in Deutschland mit dem Gegner umgehen.

10. Andrea Zryd (SP): 150 Kompasse (Nationalratswahl 2007). Ein Give-away mit Mehrwert. Aber die Beschenkten haben sich damit offenbar in den Wäldern verirrt. Denn der Adelbodner Sportlehrerin hat es nicht für die Wahl gereicht.

Was sich Politiker alles als Wahlgeschenk ausdenken: Alexander Tschäppäts Stadtplan von 2008, Doris Leuthards Duschbad von 1999, Thomas Fuchs' Weisswein von 2007 und das Papierschiff der deutschen Piratenpartei von 2013.

11. Antonio Bauen (Grüne): Bio-Kiwiglace (Nationalratswahlen 2007). Eine Superidee und eine kurze Sommerfreude, die vor dem Wahlherbst so schnell zerfloss, wie sich Masshardts Sprudel in Luft auflöste.

12. Doris Leuthard (CVP): Zahnbürste (Nationalratswahlen 2003). Zusammen mit Leuthards Lachen und dem Slogan «Mehr Biss» musste dieses Give-away einfach hinhauen.

13. Jungsozialisten: Kondome (zum Papstbesuch in Bern 2004). Etwas brüske Religions- und Katholizismuskritik – aber Jungpolitiker dürfen das.

14. Peter Brand (SVP): Säckli mit Nüssen (Nationalratswahl 2007). Wieso eigentlich nicht? Ist ja das Grundnahrungsmittel an Politikerapéros.

15. Reto Nause (CVP): Oranger Wasserball (Stadtberner Wahlen 2012). Für die Stadt mit den Gratisbädern ein sinnreiches Geschenk. Aber Nauses Idee mit dem Doris-Duschbeutel – damals war er CVP-Generalsekretär – war besser.

16. Klaus Künzli (FDP): Bierdeckel (Nationalratswahl 2007). Was soll ein Gastro-Suisse-Präsident denn sonst verschenken?

17. Blaise Kropf (Grüne): Sonnenblumen (Nationalratswahl 2007). Der abgelutschte Give-away-Klassiker der Grünen mit dem Anti-AKW-Sünneli in Pflanzenform. Auch bei der SVP als Bio-SVP-Sünneli beliebt.

18. CDU Deutschland: Windlicht (Bundestagswahl 2009). Ganz hübsch. Aber was soll das? Beim ersten Windstoss geht das Licht aus? Die Botschaft ist zumindest unglücklich.

Die Jury:
Stefan von Bergen
Christoph Aebischer

WAHLKAMPF-GESCHENKE

Diese Neujahrskarte kann ab www.beatzoss.ch gratis verschickt werden.

Wollen Sie Freunden und Bekannten eine Freude machen? Kandidat Beat Zoss bietet auf seiner Website unter **www.beatzoss.ch/grusskarte** Neujahrskarten an. Eines der drei Motive ist links abgebildet. Das elektronische Verschicken ist gratis und kinderleicht. Unter «Grusskarte» können Sie eines von drei Bildern anwählen, dann wird es in voller Grösse gezeigt. Danach füllen Sie die folgenden Felder aus. Der Sicherheitscode ist etwas schwer lesbar, aber notwendig. Denn Zoss will nichts anbrennen lassen. Bevor der Gruss rausgeht, müssen die Nutzungsbedingungen akzeptiert werden. *svb/cab*

ZOSS
im Wahlkampf

Hinweis: Beat Zoss ist ein fiktiver Regierungsratskandidat. Er führt aber bis am Wahltag auf www.bernerzeitung.ch, beatzoss.ch, Twitter und Facebook einen echten Wahlkampf, mit dem diese Zeitung die Wahlkampfmechanik ausleuchtet.

In Kürze

BILDUNG

460 Millionen für Hochschulen

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat die Staatsbeiträge 2014 für die Universität Bern, die Berner Fachhochschule und die Pädagogische Hochschule Bern (PH Bern) gesprochen. Für die Erfüllung ihrer Leistungsaufträge erhält die Universität 204 Millionen Franken, die Berner Fachhochschule erhält 100 Millionen Franken, die PH Bern 17 Millionen Franken. *pd*

US-STAUBRANDT

Anfrage im Grossen Rat zur BEKB

Die Berner Kantonalbank (BEKB) hat sich entschieden, am UN-Programm zur Lösung der Steuerstreits in der Kategorie 2 teilzunehmen. Damit akzeptiert die Bank erst, dass einige ihrer Kunden widerrechtlich US-Bürger verheimlicht haben. Im Grossen Rat wird dies mit Besorgnis verfolgt. Alexandra Pontiac Wyss (CVP) verlangt vom Regierungsrat Auskunft über die Folgen für die BEKB, die im 2. UN-Programm in Kauf genommen wird. Dabei geht es unter anderem um Busseneinbussen und um Kundenverluste für amerikanische Kunden. Pontiac Wyss vermutet auch darauf, dass die Staatsgarantie Ende 2012 aufgehoben wurde. Die CVP-Grossrätin will die Antwortkarten, die diesem Leitung vorliegt, demnächst einreichen. *ri*

FORSCHUNG

Fördergelder für junge Ärzte

Damit mehr junge Ärzte forschen, unterstützt das Inselspital junge Nachwuchskräfte mit insgesamt jährlich mit Fördergeld. Das Interesse für diese Forschungsgelder ist gross: 46 Ärzte haben sich beworben, 22 wurden dieses Jahr zum ersten Mal Forschungsgelder bewilligt für die Projekte im Wert von insgesamt 800 000 Franken erhalten. Erfolgreiche Bewerber können diesen Geld einsetzen, um sich von der Klinik für eine Forschungsarbeit bereitstellen zu lassen, um Material und Apparate anzuschaffen oder für zusätzliche Arbeitskräfte im Labor. *pd*